

Ein letzter Versuch des Pariser Parlaments und des Adels, dem Hofe bewaffneten Widerstand zu leisten, wird vom zweiten Cardinal-Minister, dem Italiener *Mazarin*, besiegt. Nun wird in Frankreich Alles still. Man hört nur noch das eine Wort des einzigen Franzosen *Louis XIV.*: »*L'Etat c'est Moi.*« Der einzige noch mögliche Widerstand der Hugenotten und der Gewissensfreiheit besteht im Erdulden der schrecklichen Dragonaden und im Verlassen ihres Vaterlandes.

Wir sind nunmehr nach einem tausendjährigen Ringen an einer einzig dastehenden Erscheinung in der Geschichte des Abendlandes angelangt: auf allen Gebieten des Lebens und der Kunst zur vollkommensten Verwirklichung eines politischen Ideals, der absolutesten Concentration aller Kräfte in einem Einzelnen, in *Ludwig XIV.*! Auch in der Kunst führt dies zu einzig dastehenden Erscheinungen: es ist dies das *Siècle de Louis XIV.*, das sog. *Grand Siècle*!

240.
Ludwig XIV.

β) Triebkräfte im XVIII. Jahrhundert.

Am Ende des Jahrhunderts und zur Zeit der Erniedrigung Frankreichs angelangt, stehen wir wieder an einem wichtigen Ausgangspunkte, am Beginne zweier Richtungen: einer freien und einer strengen. Beide sind Reactionen gegen den absoluten Geist *Ludwig XIV.* und des XVII. Jahrhunderts. Die Früchte der ersten werden sich sofort zeigen; die der zweiten beginnen erst dreißig Jahre später. Die erste Richtung bringt den *Style Louis XV.* hervor, der im Rococo endigt, und die zweite führt zum *Style Louis XVI.* und zum *Empire.*

241.
Beginn
zweier
Richtungen.

Wohl bestand die erste dieser Reactionen gegen den Absolutismus *Ludwig XIV.* im Wehen eines freien Geistes. Er war jedoch nur ein skeptischer und frivoler. Man hatte die Politik *Heinrich IV.* verlassen; der ernste, würdige Geist der Freiheit lag zu Boden oder war ausgewandert, die Aufhebung des Edicts von Nantes (1685) hatte ihr Werk gethan.

Die alte Monarchie hatte selbst allmählich alle Wurzeln, ohne die sie nicht bestehen konnte, abgehauen oder untergraben. Ihren Adel hatte sie, so zu sagen, nur noch auf die Pflege des Frivolen angewiesen und vergiftet. Die Folgen konnten nicht ausbleiben.

Nachdem der Regent und *Ludwig XV.* selbst zur Incarnation der Frivolität raffinierter und schamloser Ausschweifungen geworden, konnte auch der reine *Ludwig XVI.* den Thron nicht mehr retten und der blutigen Abrechnung entgehen. Er fiel als Opfer der anderen, strengen Richtung und der Begeisterung für die Antike, aber diesmal für deren Demokratie.

Der Ursprung dieser neuen, viel tiefer gehenden Begeisterung für das Antike dürfte nicht sofort klar sein und bedarf einer Erklärung. Der Hauptgrund der Begeisterung liegt diesmal in den politischen Leidenschaften und in dem Wege, den sie einschlugen, um ihre Ziele zu verwirklichen.

Die für das allgemeine Wohl so warm fühlende Seele *Fénelon's*⁴⁴⁵⁾, die so Vieles errieth, was die Zukunft verwirklichen sollte, lenkte zuerst die Gedanken-träume seiner Zeitgenossen am Ende des XVII. Jahrhunderts auf die antike Welt. Er bot ihnen Aegypten und Griechenland als Vorbilder der Vollkommenheit und socialer Tugenden.

242.
Einfluß
Fénelon's.

⁴⁴⁵⁾ Wir folgen hier der sehr überzeugenden Schilderung *Augustin Thierry's* in seinen »*Considérations sur l'histoire de France.*«

Bald darauf hatte die Geschichte des Alterthums, in welcher *Rollin* dieses so zu fagen wie mit einem Reflex evangelischer Moral verschönerte, einen unglaublichen Erfolg.

Der *Abbé de Mably* folgt auf derselben Bahn. Er erhebt zu socialen Principien das, was diese Dichtungen und Erzählungen beliebt gemacht hatten. Er predigt von der socialen Gleichheit. Er führt die Worte *patrie, citoyen, volonté générale, souveraineté du peuple* ein, welche nachher bei *Jean Jacques Rousseau* zu mächtigem Einfluß gelangten.

243.
Schnfucht
nach socialer
Erneuerung.

In den Ideen bereitet sich nun die ungeheure Veränderung der staatlichen Einrichtungen (Institutionen), die 1789 ausbrach, vor. Der Instinct einer socialen Erneuerung, einer unbekanntten Zukunft, der in der nationalen Vergangenheit nichts entsprach, drängt mächtig die Geister von allen nationalhistorischen Bahnen ab.

Der Begriff vom Volk im politischen Sinne des Wortes, die Ideen der nationalen Einheit, einer freien und homogenen Gesellschaft waren damals nicht vorhanden. Die Geschichte Frankreichs lieferte kein Beispiel hierfür. Diese Begriffe konnten nur durch eine mehr oder weniger erzwungene Aehnlichkeit zwischen den Bedingungen des modernen socialen Zustandes und dem Grundgedanken der freien Staaten des Alterthums vor die Augen gestellt werden.

Man fühlte dunkel, aber mächtig, daß die Geschichte Frankreichs, der Rechte oder Privilegien der verschiedenen Staatskörper und ihrer verschiedenen Classen der öffentlichen Meinung nur vereinzelte oder aus einander gehende Kräfte bieten konnte. Man fühlte, daß, um diese unter einander so lange feindlichen oder rivalisirenden Classen in eine neue Gesellschaft zu verschmelzen, es eines anderen Elementes bedurfte, als die häuslichen Ueberlieferungen.

244.
Vorbild
antiker
Republiken.

Man holte in den antiken Republiken ein Ideal der Gesellschaft, von Einrichtungen und socialer Tugend, demjenigen entsprechend, was die Vernunft (*raison*) und Begeisterung als Bestes, Einfachstes und Erhabenstes sich vorstellen konnte. Dies waren die Demokratien von Sparta und Rom. Ihren Adel und ihre Sklaven beachtete man nicht; man nahm aus der alten Welt nur das den Leidenschaften und dem Verständniß der neuen Welt Entsprechende.

245.
Einfluß
des
Tiers-Etat;
Style
Empire.

Die Bewegung geht diesmal von dem nach Anerkennung strebenden *Tiers-Etat* aus. Daher beruht die Aufnahme des Alterthums durch den Bürgerstand und das Volk auf viel breiteren Schichten. Dies erklärt die Ueberzeugung, mit welcher sie durchgeführt wird, oft bis zum Lächerlichen und ohne wirkliche Feinheit. Es war die durchgreifendste, aber geistloseste Auffassung der Antike seit dem Beginne der Renaissance. Dennoch verleiht die aufrichtige Begeisterung des Volkes einen gewissen Zug der Grofsartigkeit, den man den besseren Werken des *Style Empire* nicht verfagen kann.

5) Wirkungen der Geistesrichtungen der Zeit *Heinrich IV.* auf die Kunt von 1610—1750.

246.
Drei
Geistes-
richtungen.

Die erbitterten Kämpfe der Hugenotten und der *Ligue* hatten den Geist des Absoluten noch kräftiger ausgeprägt und zu neuen Anstrengungen angespornt. Eben so hatten sie den Geist der Freiheit, individueller Initiative und Verantwortung — der architektonisch nie so klar ausgesprochen worden war, als im gothischen Stil — mit neuer, seit den politischen Schlägen *Ludwig XI.* nicht mehr gekannter Hoffnung erfüllt.